

# ***Lübecker Krippe***

***am Gedenkort für Johannes Prassek  
in der Christus-König-Kirche, Haste***



**Figuren:** Pfarrer Fritz Westholt, 1942, Kaplan in Lübeck,  
Pfarrer in Wellingholzhausen  
**Material:** Keramik, z. T. glasiert  
**Anzahl/Höhe:** 5 Figuren, 50 cm

Diözesanmuseum Osnabrück  
Propsteigemeinde Herz Jesu, Lübeck

Die Lübecker Krippe, die Pfarrer Fritz Westholt, 1942 Kaplan in Lübeck, aus Anlass der Verhaftung der Lübecker Kapläne geschaffen hat, ist ein besonderes Zeugnis der Krippenkunst, die durch den Kontakt des Vorsitzenden des Krippenvereins und Pfarrer Fritz Westholt im Jahre 1983 aus einer Kammer in einem Altenheim den Weg an die Öffentlichkeit gefunden hat. Über den Umweg vom Diözesanmuseum Osnabrück kam die Krippe wieder zurück an den Ort der Entstehung. Damit diese Krippe nicht in Vergessenheit gerät, hat Pfarrer Fritz Westholt seine Erinnerungen aufgeschrieben und das Manuskript dem Krippenverein übergeben.

## **Pfarrer Fritz Westholt schreibt zur Entstehung der Lübecker Krippe: Selbstzeugnis des Pfarrers Fritz Westholt**

*„Zum Gedächtnis an die Lübecker Märtyrer, die am 10. November 1943 enthauptet wurden“*

### **Zur Vorgeschichte:**

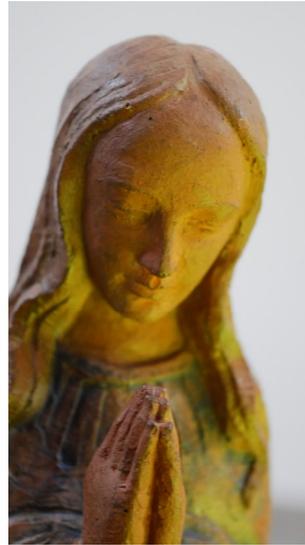
In den Monaten Mai/Juni 1942 wurden die drei Lübecker Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller von der Gestapo verhaftet, nachdem bereits seit April 1943 der evangelisch-lutherische Pastor Karl Friedrich Stellbrink von der Lutherkirche in Haft genommen worden war.

Ich wurde am 4 Juli 1942 vom Bischof als Kaplan von Hamburg nach Lübeck versetzt. Mit mir kam auch der bereits verstorbene Maristenpater Wilhelm Kohl nach Lübeck. Wir übernahmen die Gruppen der verhafteten Kapläne. Als dann am 31. Juli 1942 und an den folgenden Tagen 18 Männer und Jungmänner aus diesen Gruppen verhaftet wurden, war die Gemeinde erschreckt. So kam zuerst eine gewisse Zurückhaltung der Gemeindemitglieder zu uns Geistlichen, um sich nicht auch in Gefahr zu bringen. Auch wir Geistlichen zogen es vor, die gewiss notwendigen regelmäßigen Hausbesuche zu unterlassen, einmal, um die Familien nicht zu gefährden; auch wussten wir nicht, wer ein „Nazi“ war oder nicht. Überall wurden wir gefragt, warum die Kapläne verhaftet seien usw. Wir wussten es ja selber nicht. Wie leicht hätte ein unbedachtes Wort die Familie oder uns in Gefahr gebracht. Als dann im August 1942 Herr Dechant Büttel beim Mittagessen beiläufig erzählte, dass bei einem Bombenangriff auf Lübeck in der Nacht vom 28. zum 29. März auch unsere Krippenfiguren zerstört worden waren, da fasste ich spontan den Entschluss, selbst aus Ton Figuren zu formen, obgleich ich vorher derartige Arbeiten noch nicht gemacht hatte. Ich wollte einfach in der Zeit erzwungener seelsorglicher Untätigkeit etwas tun. Die Figuren wurden zum Ausdruck meines inneren Erlebnisses mit den Leiden der gefangenen Priester und Laien.



## Zu den einzelnen Figuren (der Reihe nach, wie ich sie gemacht habe):

Zuerst begann ich mit der **Marienfigur**. Jeden Abend hatten wir in der Kapelle des Marienkrankenhauses eine Andacht, damit alles einen guten Ausgang nähme. Wir nahmen unsere Zuflucht zu Maria, der „Mutter der Kirche“. Darum stellte ich Maria kniend mit gefalteten Händen mit Blick auf den menschengewordenen Gottessohn dar.



In der **Josefsfigur** dachte ich an die 18 verhafteten Männer und Jungmänner, die aus ihren Familien gerissen waren und unter deren Schicksal wir besonders litten.

In der Figur stellte ich Josef als „Schutzherrn der Kirche“ dar. Darum geht sein Blick nach draußen, woher diejenigen kommen, die „alles daran setzen, um das Kind zu töten“ (Mt 2,13). Josef legt seine linke Hand schützend hinter die Krippe, seine rechte Hand rafft das Obergewand zusammen und seinen rechten Fuß stellt er vor, als Sinnbild der Bereitschaft, jederzeit für das ihn anvertraute Kind einzustehen. (Im Lübecker Christenprozess wurden die Männer und Jungmänner teils freigesprochen, teils zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt.)

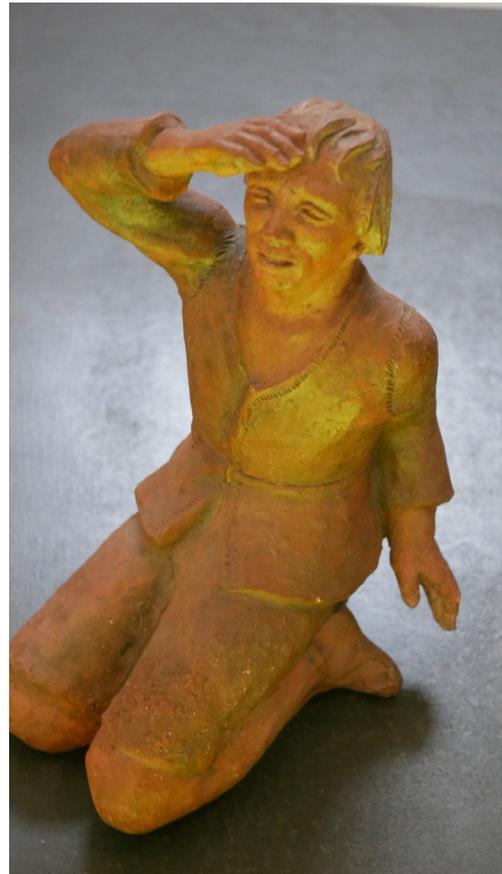


Die **Engelsfigur** sollte die verhafteten Geistlichen darstellen. Darum gab ich dem Engel die Stola als Zeichen der priesterlichen Vollmacht mit den Symbolen: Christuszeichen, Kelch und Kreuz, d. h. Christus kam, um uns durch sein Blut und das Kreuz zu erlösen. Nur die Flügel erinnern an die Gestalt eines Engels.

Ich wollte damit zum Ausdruck bringen: Was damals der Engel tat auf Bethlehems Fluren, die Frohbotschaft von der Geburt des Erlösers zu verkündigen, das tun heute die Priester – und die liegen im Gefängnis. (Im Lübecker Christenprozess wurden am 22./23. Juni die vier Geistlichen zum Tode verurteilt und am 10. November 1943 enthauptet.)

Der **Hirte** ist Ausdruck des Staunens. Die Botschaft des Engels „haut ihn einfach um“. Vor dieser „Botschaft des Lichtes“ hält er die rechte Hand schützend vor den Augen, mit der linken Hand stützt er sich auf den Boden, damit ihn diese Botschaft nicht ganz zu Boden wirft. Er kann es einfach nicht fassen, dass Gott ein Mensch wird.

Das **Jesuskind** liegt in „Windeln gewickelt“ (Lk2, 7) in der Krippe. Die Windeln sollen hier ein Zeichen der Fesseln sein und sollen an die Gefangenschaft der um Christi willen Verfolgten erinnern.



### **Ein Nachwort:**

In den Monaten September bis Dezember 1942 habe ich diese fünf Figuren geformt. Ich muss in diesem Zusammenhang Herrn Robert Grieth (gest. 1949 im Alter von 75 Jahren) danken, der in Lübeck in der Krempeldorfer Allee 34 eine Töpferwerkstatt besaß. Er besorgte mir den Ton (vier Zentner zu je 1,20 RM). Als er bemerkte, was ich mit diesen Figuren zum Ausdruck bringen wollte, verband uns allmählich eine innere Gesinnungsgemeinschaft. Er war evangelisch-lutherisch und, wie ich aus gelegentlichen Bemerkungen entnehmen konnte, kein Nazi. Obwohl das Brennmaterial recht knapp war, hat er die Figuren kostenlos gebrannt. Zu Weihnachten standen die Figuren in der Propsteikirche zu Lübeck. Es wurde für mich freilich gefährlich, wenn die Kirchenbesucher mich fragten, warum ich die Figuren so und nicht anders geformt hätte, besonders im Hinblick auf die Josefs- und Engelsfigur. Die Figuren standen ja bereits Weihnachten 1942 in der Kirche, also ein halbes Jahr vor dem Lübecker Christenprozess und ein Jahr vor der Hinrichtung.

Einigen Vertrauten habe ich die Bedeutung der Figuren erklärt. Wir lebten damals ja alle „gefährlich“. Für mich waren die Figuren Ausdruck meines damaligen Erlebnisses mit den gefangenen Geistlichen und Laien.

(Persönliche Aufzeichnungen von Pfarrer Westholt für den Vorsitzenden des Krippenvereins)

Fotos: Heinrich Heidemann